

Stefan Körzell

**Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstands
des DGB**

DGB-Konferenz „Strommarkt der Zukunft“

29. Januar 2015 Berlin

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

im Namen des DGB darf ich Sie und Euch ganz herzlich bei unserer Konferenz „Strommarkt der Zukunft“ hier in Berlin begrüßen.

Ich freue mich, dass Sie und Ihr so zahlreich erschienen seid, um mit uns dieses spannende Thema zu diskutieren.

Ich denke, ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass die Gestaltung eines zukunftsfähigen Strommarktdesigns die zentrale Herausforderung der gegenwärtigen Energiepolitik in Deutschland darstellt.

Nachdem die Debatte über den Strommarkt der Zukunft schon seit einigen Jahren läuft, war es aus Sicht des DGB folgerichtig und auch überfällig, dass das Bundeswirtschaftsministerium einen ergebnisoffenen Diskussions- und Entscheidungsprozess für eine Reform des Strommarktes angestoßen hat. Und ich gehe davon aus, dass dieser Prozess trotz jüngster Aussagen von Vertretern der Bundesregierung weiterhin offen ist!

Schon zu lange haben wir es mit vielen Widersprüchen in der Energiepolitik zu tun. Wenn selbst modernste Kraftwerke nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden können, die Klimagasemissionen trotz des Ausbaus der erneuerbaren Energien steigen, Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungsketten gefährdet werden und wir uns Sorgen um die Strompreisentwicklung machen müssen, dann passen offenkundig die bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht mehr zu den Herausforderungen unserer Zeit.

Der Untertitel der Veranstaltung „Reformen im Spannungsfeld von guter Arbeit, Wettbewerbsfähigkeit und Klimaschutz“ beschreibt sehr gut die Situation vor der wir stehen: Auch wenn es bei der Reform des Strommarktes primär um die Versorgungssicherheit geht, so berühren wir zwangsläufig auch andere wichtige Themen.

Bei der Umsetzung der Energiewende kommt es eben nicht nur auf die energiewirtschaftlichen Zusammenhänge an. Aus Sicht des DGB kommt es auch ganz entscheidend darauf an, dass wir aus einer gesamtwirtschaftlichen Perspektive auf die bevorstehenden Entscheidungen schauen.

Genau aus diesem Grund hat der DGB die Schirmherrschaft über eine Unterschriftenaktion von sieben DGB-Gewerkschaften übernommen. Unter dem Motto „Für bezahlbaren Strom und gute Arbeitsplätze“ haben wir einen Weckruf an die Politik gestartet, damit die Interessen der Beschäftigten bei der Gestaltung der Energiewende nicht unter die Räder geraten.

Ich möchte hier eines ganz deutlich sagen: uns ging es dabei nicht darum, die Zeit zurückzudrehen. Die Gewerkschaften in Deutschland stehen ganz klar hinter den Zielen der Energiewende. Uns geht es vielmehr darum, die bestehenden Zielkonflikte bei der konkreten Umsetzung zu benennen und für einen beschäftigungsintensiven Umbaupfad mit guten Arbeitsplätzen zu werben.

Eines ist mir dabei besonders wichtig. Wir sollten die Debatten über die Energiewende endlich wieder stärker nach vorne gerichtet führen! Selbstverständlich müssen wir dabei auch über die Herausforderungen und Risiken reden!

Hier lassen sich gerade für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zahlreiche Beispiele benennen. Wenn zum Beispiel in der energieintensiven Industrie die Abschreibungen schon seit Jahren höher sind als die Investitionen, dann müssen wir uns fragen, was diese Entwicklung für unseren Wirtschaftsstandort und die Kolleginnen und Kollegen bedeutet und welche Rückschlüsse wir daraus für die Gestaltung der Energiewende ziehen müssen.

Wie können wir also verhindern, dass zu schnell steigende Strompreise hier Innovationen und Arbeitsplätze gefährden? Wenn das Jobwunder der erneuerbaren Energien schon wieder rückläufig ist und gleichzeitig massive Jobabbauprogramme in der traditionellen Energiewirtschaft laufen, dürfen wir den wirtschaftlichen Strukturwandel nicht sich selbst überlassen, sondern müssen eine stärkere Gestaltung und eine nachhaltige Industriepolitik einfordern.

Genau daran knüpfen auch die vielen Chancen einer gut gemachten und sozial gerechten Energiewende an. Wie kann es etwa gelingen, dass wir mit einer umfassenden Innovationsstrategie neue Wachstums- und Beschäftigungsimpulse für eine nachhaltige Entwicklung schaffen?

Wie können wir andere Länder von unserem Weg überzeugen und zum Mitmachen animieren, um den weltweiten Klimaschutz voranzutreiben?

Wie kann eine europäische Energiewende einen Investitionsstrom zur Krisenbekämpfung in Europa auslösen?

Gewiss all diese Fragen hängen nicht direkt an unserem heutigen Thema, sind jedoch unmittelbar mit der Gestaltung des Strommarktdesigns und dessen Auswirkungen verknüpft. Deshalb mein klares Plädoyer dafür, diese gesamtwirtschaftlichen Fragen bei der Gestaltung der Energiewende und insbesondere auch beim Strommarktdesign stärker in den Blick zu nehmen.

In den kommenden Monaten kommt es darauf an, dass wir zukunftsfeste Lösungen für die Reform des Strommarktes bekommen. Wir brauchen Antworten auf die schwierige Situation der konventionellen Stromerzeugung.

Kohle-, Gaskraftwerke und Kraft-Wärme-Kopplung sorgen für Sicherheit im Wandel, solange andere Ausgleichsoptionen wie etwa Speicher noch nicht ausreichend zur Verfügung stehen und sind damit eine notwendige Brücke in das Zeitalter der erneuerbaren Energien.

Hier arbeiten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in mitbestimmten Betrieben unter den Regelungen von Tarifverträgen. Dies kann man von den Beschäftigten in der Erneuerbare-Energien-Branche nicht flächendeckend sagen, wie das Beispiel Enercon zeigt! Wir sehen hier noch großen Nachholbedarf bei den Arbeitgebern, um gute Arbeit durchzusetzen!

Lassen Sie mich an dieser Stelle ganz klar sagen: Die Kolleginnen und Kollegen in den Tagebauen, den Kraftwerken und Leitwarten, sie machen einen richtig guten Job und verdienen unsere Wertschätzung und Anerkennung. Ihre Arbeit ist eine wichtige Grundlage unseres Wohlstandes. Dies geht doch allzu oft in den Debatten dieser Tage unter, wenn nur mit Überschriften diskutiert wird.

Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien haben sich die Anforderungen an den Kraftwerkspark fundamental geändert. Neben einer effizienten Brennstoffausnutzung müssen die Kraftwerke künftig deutlich flexibler gefahren werden können, um die stark schwankende Einspeisung aus Wind und Sonne auszugleichen.

Diesen Ausgleich müssen sie auch kurzfristig bereitstellen können. Alte und unflexible Kraftwerke müssen deshalb modernisiert oder abgeschaltet werden. Es ist ja kein Geheimnis, dass wir zurzeit auch Überkapazitäten haben. Doch gleichzeitig müssen die genehmigten und in Bau befindlichen neuen Kraftwerke zügig ans Netz gehen. Damit machen wir den Kraftwerkspark fit für die Zukunft.

Die Auslastung der konventionellen Kraftwerke und Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen geht zurück. Diese Entwicklung ist natürlich die logische Konsequenz aus dem wachsenden Anteil des Ökostroms und so gesehen auch folgerichtig. Bis zum Jahr 2025 soll der Ökostrom-Anteil auf 40 bis 45 % klettern, wodurch die Betriebsstunden der Kraftwerke weiter sinken werden. Damit sinkt auch die Anzahl der Stunden, in denen Deckungsbeiträge erwirtschaften können.

Neben der rückläufigen Auslastung drücken auch die fallenden Großhandelsstrompreise auf die Rentabilität der Kraftwerke. So sind die Preise seit dem Jahr 2011 um gut ein Drittel gefallen. Und die Tendenz ist weiter fallend.

Dabei wird klar, dass ein Strompreis von rund 35 EUR pro Megawattstunde am Terminmarkt auf Dauer nicht vollkostendeckend sein kann und künftig auch keine Investitionen in moderne Kraftwerke oder andere Formern gesicherter Leistung anreizen wird.

Für viele Kraftwerke, vor allem Gas- und Steinkohlekraftwerke, reicht der aktuelle Strompreis nicht mal mehr aus, um die Betriebskosten zu decken. Die Konsequenz daraus sind mittlerweile über 50 beantragte Kraftwerksstillegungen.

Selbst hochmoderne Kraftwerke sind nicht mehr wirtschaftlich, obwohl sie für die Versorgungssicherheit unverzichtbar sind. Sie stehen teilweise still und es droht nach erfolgter Prüfung durch die Bundesnetzagentur die Abschaltung.

Es hat sich also gezeigt, dass das jetzige Strommarktdesign in einer sich ändernden Erzeugungsstruktur für die neuen Herausforderungen fit gemacht werden muss.

Der bestehende „Energy-only-Markt“ wurde entwickelt, als der Strommarkt liberalisiert wurde und es darum ging, bei einem überwiegend abgeschriebenem Kraftwerkspark die Einsatzfolge der Kraftwerke zu optimieren.

Doch selbst in Ländern, die weniger stark in erneuerbare Energien investiert haben, war dieses Marktmodell am Ende nicht in der Lage, ausreichende Impulse für Neuinvestitionen zu setzen. So gibt es in nahezu allen Ländern mit liberalisierten Strommärkten eine Diskussion um zusätzliche Kapazitätsmechanismen.

Als DGB unterstützen wir den Vorschlag, zunächst mit zahlreichen kleineren Maßnahmen dafür zu sorgen, dass am Strommarkt die Preissignale für Erzeuger und Verbraucher gestärkt werden sollen. Dadurch können ein besserer Ausgleich von Stromangebot und –nachfrage erreicht werden und mehr Anreize für die Nachfragesteuerung gerade im industriellen Bereich geschaffen werden.

Zudem ist aus unserer Sicht die Weiterentwicklung der Netzreserve hin zu einer Kapazitätsreserve ein nächster logischer Schritt. Diese kann für einen Übergangszeitraum, in dem bestehende Überkapazitäten abgebaut werden, für zusätzliche Versorgungssicherheit sorgen. Spätestens nach dem Abschalten des letzten Kernkraftwerks im Jahr 2022 wird der Bedarf nach neuer gesicherter Leistung akut.

Die Einführung eines technologieoffenen Kapazitätsmarktes ist darauf die richtige Antwort! Die energiewirtschaftlichen Grundlagen dafür sollten rechtzeitig aufgebaut werden, damit für potentielle Investitionen eine gesicherte Perspektive besteht.

Aus Sicht des DGB sollte der aufzubauende Kapazitätsmarkt zuverlässig und marktorientiert ausgestaltet werden und eine Teilnahme für alle Anbieter von gesicherter Leistung ermöglichen.

Als Voraussetzung für die Teilnahme am Kapazitätsmarkt müssen jedoch unbedingt soziale und ökologische Qualitätskriterien festgelegt werden, wie beispielsweise Arbeitssicherheit oder Einhaltung der Tariftreue der teilnehmenden Unternehmen. Damit verhindern wir einen Unterbietungswettbewerb zulasten der Beschäftigten.

Aus ökologischer Perspektive sollte der Kapazitätsmarkt Anreize zur Optimierung bestehender Kraftwerke geben oder einen Marktaustritt alter, CO₂-intensiver Anlagen erleichtern. Diese Kriterien sollten energieträgerspezifisch ausgestaltet werden und in keinem Fall die Kohleverstromung in modernen, flexiblen Kraftwerken diskriminieren.

Im Rahmen eines Kapazitätsmarktes sollten die Anbieter von gesicherter Leistung ein kalkulierbares Entgelt bekommen können. Dies schafft Vertrauen und Investitions- und Planungssicherheit anstelle risikoreicher Prognosen für die Entwicklung von Knappheitspreisen am Energy-Only-Markt.

Um die Zusatzkosten des Kapazitätsmarktes möglichst gering zu halten, sollte nur so viel gesicherte Leistung vorgehalten werden, wie tatsächlich benötigt wird. Dies setzt eine genaue Kenntnis der notwendigen Residuallast voraus.

Und noch eines möchte ich in diesem Zusammenhang betonen. Wir haben einen stark europäisierten Strommarkt. Deshalb unterstützen wir die Bemühungen der Bundesregierung, die Entwicklung des Strommarktdesigns mit unseren europäischen Nachbarländern abzustimmen.

Ich sage ganz klar: Wir wollen nicht, dass Überkapazitäten dauerhaft am Markt bleiben. Wir wollen, dass notwendige Ausgleichskraftwerke und Flexibilitätsoptionen wieder Geld verdienen können und dass Versorgungssicherheit preisgünstig und zuverlässig bereitgestellt wird.

Damit sichern wir Arbeitsplätze weit über die Energiewirtschaft hinaus und setzen Impulse für Innovationen.

Kurzfristig muss zudem verhindert werden, dass bestehende Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen abgeschaltet werden, weil sie durch die bestehenden Rahmenbedingungen unwirtschaftlich geworden sind. Die Förderung ist hier vielfach nicht mehr ausreichend. Deshalb sollte das bestehende Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz zügig angepasst werden. Die Gutachter des Bundeswirtschaftsministeriums haben dafür in ihrem Bericht aus dem letzten Herbst solide Vorschläge erarbeitet, die es umzusetzen gilt. Andernfalls laufen wir Gefahr, dass 25-%-Ausbauziel der Bundesregierung zu verfehlen.

Einige Überlegungen und Ideen zur Strommarktreform habe ich geäußert. Ich freue mich, dass die Referenten nun tiefer in die Details einsteigen werden.

Lassen Sie mich deshalb noch kurz auf unser Programm am heutigen Nachmittag eingehen. Wir werden zunächst den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Herrn Uwe Beckmeyer, hören. Er wird uns die Position der Bundesregierung zum Strommarktdesign und den weiteren Entscheidungs- und Konsultationsprozess darlegen.

Im Anschluss daran spricht der Vorsitzende der IG BCE, Michael Vassiliadis. Er wird die gewerkschaftliche Perspektive und die Anforderungen an eine Strommarkt-Reform aus Sicht der IG BCE formulieren.

Danach erwartet uns ein moderiertes Gespräch in dem die Anforderungen an den Strommarkt der Zukunft aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden sollen. Neben den Kollegen Wolfgang Lemb, IG Metall und Andreas Scheidt, ver.di, werden dann auch Christoph Bals von der Umwelt- und Entwicklungsorganisation Germanwatch sowie Andreas Kuhlmann vom BDEW (Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft) diskutieren.

Anschließend gehen wir in eine kurze Kaffee-Pause. Danach werden die Energie-Experten der Bundestags-Fraktionen in einer Podiumsdiskussion aufeinander treffen und unter dem Thema „Entwicklung des Strommarktes zwischen Evolution und Revolution“ die nächsten Umsetzungsschritte diskutieren.

Ich denke wir können uns auf eine spannende und erkenntnisreiche Veranstaltung freuen, durch die uns Malte Kreutzfeldt als Moderator führen wird.

In diesem Sinne eine herzliches Glückauf!

